

Liebe Imkerkollegin, lieber Imkerkollege!

Entsprechend dem explosiven Aufwärtstrend der Bienen im Mai, steigt auch unsere Arbeitskurve steil bergauf – die erste Revision im Brutraum, Honigraumerweiterungen, Zuchtvorbereitungen und Königinnenzucht-Start laufen parallel.



Nur leistungsfähige Völker können aus dem Blütenmeer schöpfen

Die im April gegebenen, inzwischen ausgebauten und ins Brutgeschäft miteinbezogenen Mittelwände werden nun im Zuge der ersten „wirklichen“ Revision im Brutraum verwendet. Diese neuen Brutwaben werden in Blockform in die Mitte der unteren Einheit eingehängt, während die „alten“ Brutwaben nach außen gerückt bzw. in den Honigraum umgehängt werden. Ist Brut in allen Entwicklungsstadien vorhanden und stimmt die „Optik“ des Brutnestes, so ist selbst bei dieser Durchsicht ein unbedingter Sichtkontakt zur Königin nicht erforderlich. Die symmetrische, in der Wabenmitte beginnende und sich nach allen Seiten hin gleichmäßig ausdehnende Brut soll sich als geschlossenes, konzentrisches Brutnest darstellen. In diesem Fall der „sichtbaren“ Volksharmonie, weiß ich, dass das Volk bestens für die Tracht gerüstet ist und unter der Voraussetzung der ausreichenden, den Umweltvorgaben entsprechenden Raumgaben, sprich Honigraummagazinen, muss der Brutraum bis zur Herbstrevision nicht mehr angesehen bzw. gestört werden. Entspricht ein Bienenvolk nicht dieser meiner „Normvorgabe“ so muss nach der Ursache gesucht werden.



Umweiselung

Grundsätzlich hat jedes Bienenvolk eine Königin! Lässt die Legeleistung der Königin nach, so erkennt ein gutes Carnica-Volk rechtzeitig das Zuendegehen des Samenvorrates und die Bienen errichten zwei bis drei sogenannte Umweiselungszellen. Diese stille Umweiselung ist eine genetisch bedingte und absolut erwünschte Eigenschaft der Carnica. Gleiches gilt für den Fall eines Gebrechens der Königin, sei es eine zugefügte „Behinderung“ durch Flügelstutzen oder ein sonstiger eigenerworbener körperlicher Mangel. Umweiselungszellen werden nicht an der Peripherie (wie Schwarmzellen) sondern vorwiegend wabenmittig errichtet. Sobald die erste Umweiselungskönigin mit Hilfe der Bienen geschlüpft ist, werden die anderen Umweiselungszellen von den Bienen vernichtet, beseitigt und schlussendlich abgetragen, so dass oft nur mehr eine kleine Wachsverdichtung bzw. ein „Wachsnoppel“ in der Wabe zu sehen ist. Nach erfolgreicher Begattung beginnt die junge Königin sofort mit der Eiablage parallel zur „alten“ Stockmutter. Normalerweise wird die alte Königin in diesem Fall und bei Nachlassen ihrer Attraktivität von den Bienen vernachlässigt, also schlecht gepflegt, und so alsbald ihr natürliches Ende finden. Es kommt aber auch vor, dass beide Königinnen, also Mutter und Tochter, einträchtig nebeneinander leben, zusammen mit dem Volk in den Winter gehen und im Frühjahr ein gemeinsames Gelege beginnen. Diese Möglichkeit müssen der Imker und die Imkerin in Betracht ziehen wenn eine Umweiselung geplant ist. Wenn die Annahme, dass das Volk nun nach Entfernen der alten, gezeichneten Königin weisellos sei, nicht zutrifft, hat eine neu zugesetzte Königin keine Chance auf ein Überleben und wird von den Bienen unverzüglich abgestochen. Es rentiert sich daher bei einer Neubeweiselung ein zweimaliges Durchsehen des Volkes. Wenn eine

Königin plötzlich verloren geht ist es den Bienen möglich aus vorhandener Brut eine Nachschaffungskönigin zu ziehen und sie errichten auf der Wabenfläche einer Brutwabe mehrere Nachschaffungszellen. In diesem Fall wird die zuerst geschlüpfte Königin die übrigen Nachschaffungszellen aufbeißen und ihre „Rivalinnen“ abstechen (vgl. dazu oben Umweiselungszellen). Nachschaffungszellen sind nachträglich zu Weiselzellen umgeformte Bienenbrutzellen, während Umweiselungszellen und Schwarmnäpfchen von den Bienen gezielt angelegt und errichtet werden. Bezugnehmend auf Königinnen-Rivalinnen möchte ich meinen ersten „wissenschaftlichen Versuch“, durchgeführt im Alter von 5 Jahren nicht unerwähnt lassen. Im Zuge der Herbstumweiselung erhielt ich von meinem Vater sechs bis sieben bereits dreijährige Königinnen, die ich alle in meinen Bienenstock (einen 7-rahmigen Ablegerkasten) durch einfaches Einlaufenlassen durchs Flugloch einweiselte. Mein Volk hatte nun als „Supervolk“ neben Bienen und Drohnen auch acht Königinnen und war mein ganzer Stolz. Während des Winters starben zwar drei Königinnen (wahrscheinlich an Altersschwäche) aber 5 Königinnen konnte ich erfolgreich über- und auswintern. Das Warum und Wieso war mir dazumal absolut unwichtig – heute allerdings klar. Sobald eine Königin begattet ist entwickeln sich im Hinterleib die Eischläuche und alle Organe, die nicht mehr lebensnotwendig und zweckmäßig sind, werden verdrängt was auch zur Verkümmern der Giftblase führt. Eierlegende Königinnen können sich daher gegenseitig nicht mehr abstechen. Im Gegensatz dazu ist beim Schlupf einer Königin deren Giftdrüse bestens entwickelt und die Giftblase wesentlich größer als die einer Biene. Der Stachel der Jungkönigin ist länger, fester in der Stachelkammer verankert und aufgrund der sehr schwach entwickelten Widerhaken an den Stechborsten führt ein Stich der Königin in menschliche Haut (z.B. beim Zeichnen der unbegatteten Königin) nicht zur Amputation des Stachelapparates. Diese biologische Ausstattung der Jungkönigin ist für ihren Überlebenskampf beim Führungsanspruch im Bienenvolk eine Notwendigkeit. Die Giftblasengröße, die Giftmenge und die Giftkonzentration bei der Bienenkönigin wurde in den Jahren 1970 und 1971 in einer Forschungsarbeit an der Akademie der Wissenschaft in Wien im Institut für Molekularbiologie von Dozent Dr. Günther Kreil ermittelt und meine Eltern haben für diese Forschung mehrere tausend Königinnen gezüchtet und zur Verfügung gestellt.

Schwarmneigung

Zentrales Thema in vielen Imkerversammlungen ist die Schwarmverhinderung und in Folge die Schwarmbewältigung. Der Monat Mai wird oftmals berechtigt als der Schwarm-Monat der Bienen bezeichnet. Der Schwarm war die natürliche Zucht der Biene im Urzustand und ist treffend als Arterhaltung zu bezeichnen.

Mit der Nutzbarmachung der Honigbiene haben wir in das Leben des Biens Einblick bekommen und durch imkerliche Maßnahmen sind wir heute in der Lage das Bienenvolk entsprechend zu steuern um ein Schwärmen zu verhindern. Der Schwarmtrieb, ein instinktiver, naturbedingter Trieb, kann durch gezielte Selektion sehr gut beeinflusst werden, immer jedoch nur im Zusammenhang und unter der Voraussetzung einer bienenangepassten Betriebsweise. Die Carnica-Biene ist unter Berücksichtigung einer richtigen Handhabung sowie entsprechender geeigneter Abstammung als absolut schwarmträge zu bezeichnen. Eine ausgelesene Königin und umweltangepasste Raumverhältnisse bieten der Carnica unbegrenzte Entfaltungsmöglichkeit und somit gar nicht die Notwendigkeit zum Schwärmen. Entscheidend ist, dass immer rechtzeitig für Raumerweiterung vorgesorgt wird und der Biene nie in eine Beengungssituation gedrängt wird. Doch wie bei allen Arbeitsschritten am und im Bienenvolk ist auch hier Fingerspitzengefühl gepaart mit Erfahrung von Nöten. Grundsätzlich hilft jede Betriebsweise, die das Wohlbefinden des Volkes fördert bei der Schwarmverhinderung. Ein Absperrgitter, quasi als einschnürendes Korsett bewirkt immer eine Störung der Volksharmonie und ganz besonders in der Zeit der Aufwärtsentwicklung führt dies zur Übervölkerung des Brutraumes - es liegt hier im Abwägen des Imkers und der Imkerin inwieweit dadurch hervorgerufene vermehrte Schwarmneigung in Kauf genommen wird. Jede Stauung im Brutbereich ist zu vermeiden und es müssen stets Leerwaben bzw. Leerraum vorhanden sein. Eine Schlechtwetterphase bzw. Trachtlücke, auf die eine Carnica-Königin mit Bruteinschränkung reagiert, führt bei den nun zur Untätigkeit gezwungenen Bienen gepaart mit Futtersaftstau zu „einer dumme Gedanken produzierenden Langeweile“, um es „vermenschlicht“ auszudrücken. In dieser Situation ist eine Überbrückungsfütterung mit Honiglösung zweckmäßig, damit alle Aktivitäten aufrecht bleiben und so für eine Vollbeschäftigung gesorgt ist. Volkstärke und Raumgröße müssen immer synchron zueinander laufen, denn nur so kann der wichtigste Schwarmfaktor „Platzmangel“ verhindert werden. Das Flügelstutzen der Königin hindert nicht die Schwarmneigung sondern führt bestenfalls zu einer Schwarmverzögerung, da die Schwarmbienen einfach nur später mit der jungen Königin das Schwarmgeschehen wiederholen. Dem Zucht-Grundsatz entsprechend nur von schwarmträgen Völkern nachzuziehen, dürfen keinesfalls Schwarmzellen zur Volkvermehrung verwendet werden, da sonst in kürzester Zeit Ihr gesamter Bienenstand von diesen „Schwärmern“ erfasst wird. Passend dazu ein, meinem Empfinden nach sehr treffender Satz von Herrn DI Matthäus Krasnik:“ Wenn jemand mit der Carnicabiene nicht zurecht kommt, dann ist nicht die Biene schuld daran, sondern einzig und allein der Imker. Nur wer es nicht versteht, mit ihr zu arbeiten, hat mit der Carnica Probleme.“

Raumgabe

Wir arbeiten in unserem Betrieb ohne Absperrgitter und das Hauptaugenmerk liegt in der immer rechtzeitigen Raumgabe durch Aufsetzen einer Halb- oder Ganzzarge, ganz der jeweiligen, individuellen Volksituation angepasst. Schwarmkontrolle gleichgesetzt mit Volkkontrolle, Weiselzellenpflücken im 9-Tage-Takt und sonstige vermeinte Verhinderungsmaßnahmen sind zeit- und arbeitstechnisch in unserem Betrieb unmöglich und bei Beachtung aller Grundfaktoren in der Völkerführung absolut unnötig. Gelegentliche Schwärme sind vernachlässigbar und das betreffende Mutter-Volk (Stamm-Volk) wird oftmals erst bei der Herbstrevision offenkundig und dann umgehend mit einer gewünschten Zuchtkönigin neubeweiselt.

Gelée Royale



Parallel zu den „normalen“ Bienenarbeiten beginnen erste Zuchtvorbereitungen und hier insbesondere die Gelée Royale Produktion gleichfalls als Einstimmung zur Zucht. Sowohl meine Tochter Tanja als auch ich durften schon im Kindesalter die „besonderen Gerätschaften der Königsdisziplin“ in der Imkerei benützen und sinnvoll gebrauchen, indem das Umlarven für die Gelée Royale Gewinnung uns oblag.



Tanja als Kind beim Umlarven für die Gelée Royale Gewinnung

Grundsätzlich gelten für die Gelée Royale Erzeugung die selben Vorgaben wie für die Königinnenzucht – ein optimales Pflegevolk, eine Überzahl an futtersaftproduzierenden Ammenbienen und entsprechender „Zuchtstoff“. Die „Gelée Royale-Völker“ werden aus den sogenannten Bientürmen gebildet (vgl. Bienenwelt Mai 2005) und unterscheiden sich in keinem Punkt von erstellten Pflegevölkern für die Aufzucht von Königinnen. Eine gewisse Spannbreite ergibt sich nur beim Belarven der Weiselnapfchen bezüglich des Alters der Maden – jüngste Maden sind dennoch am optimalsten. Als Weiselwiegen verwenden wir wie in der Zucht auch hier Wachsnapfchen. Die belarvten Zuchtrahmen werden 48 Stunden in den Pflegevölkern belassen und danach wird händisch das Gelée Royale gewonnen, in kleine Gebinde verpackt und sofort tiefgefroren. Die unverzügliche Tiefkühlung und in Folge die Tiefkühlkette sind zu dokumentieren um diese Aufschreibungen im Zuge einer Kontrolle durch die Lebensmittelbehörde vorweisen zu können





Das Gelée Royale wird händisch geerntet und sofort tiefgefroren

Wir verkaufen nur Gelée Royale -pur entsprechend dem Grundsatz „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“, denn der Konsument soll das Spitzenprodukt sehen, das er in Folge in seinen Honig rührt. Gelée Royale Gewinnungs-Völker können aus Rentabilitätsgründen höchstens viermal neubelarvt werden und der Arbeitsaufwand entspricht dem der Weiselzellenproduktion und es ist mir daher die vielerorts betriebene Tiefpreispolitik mit diesem absoluten Topprodukt aus dem Bienenvolk unerklärlich. Selbst bei Ausnützung der „Kinderarbeitskraft“ (wie in unserem Betrieb) ist es mir bei strengster Kalkulation nicht möglich eigenproduziertes und somit österreichisches Gelée Royale zu Schleuderpreisen abzugeben.



Anlernen neuer „Gelée Royale Umlarver“

Gelée Royale der Vital- und Gesundheitscocktail, im wahrsten Sinn des Wortes, eine von der Pharma- und vor allem Kosmetikindustrie mit Begehrlichkeit aufgegriffene Substanz wird meiner Meinung nach von uns ImkerInnen viel zu wenig erklärt, beworben und wertentsprechend vermarktet. Entscheidend für unsere Glaubwürdigkeit und so letztendlich unseren Erfolg ist jedoch auch hier wie in allen Bienenproduktproduktionsbereichen Topqualität und Ehrlichkeit, denn der mündige Konsument ist bereit, gerade in der heutigen Zeit der oftmaligen „Irreführungen und Manipulationen“ für ein sicheres „Herkunftsprodukt“ auch wertentsprechend zu bezahlen.

Propolis

In weiterer Folge ist auch auf die Produktion von Propolis bedacht zu nehmen. Das Sammeln von Kittharz und Pollenbalsam stärkt im Bien die Widerstandskraft gegen Krankheit, da Propolis desinfizierend wirkt. Es ist eine Besonderheit der Carnica-Biene, dass sie gleich der Pollen- und Honigbevorratung bei Angebot auch Kittharz sammelt und sogenannte Propolis-Depots im Stockinneren (vgl. Rähmchenober- und Seitenleisten...) anlegt, um bei Bedarf „die Propolis“ immer verfügbar zu haben. Propolis ein begehrtes Bienenprodukt in der Naturheilkunde kann im Spätsommer geerntet werden, mehr dazu im Info-Block August.

Im Mai bewegt sich das Bienenvolk seinem Zenit entgegen und durch imkerliche Maßnahmen kann der Bautrieb und die Bruttätigkeit sehr gesteigert und enorm große Volkstärke erzielt werden was folglich eine optimale Trachtnützung möglich macht. Meine Erfahrungen beruhen auf das Imkern mit der Carnica-Biene, die durch betriebswirtschaftliche Völkerführung positiv beeinflussbar ist und vielfältigste Möglichkeiten für eine erfolgreiche Imkerei bietet.

www.imkerinnen.at

Abschließend noch Aktuelles von der Plattform Imkerinnen Österreich: Die erstmalige prozentuale Erfassung der mitgliedsbeitragszahlenden Imkerinnen innerhalb des ÖIB ist nun dank der Mithilfe aller Landesverbände abgeschlossen und die Ergebnisse können auf der HP der Plattform Imkerinnen Österreich www.imkerinnen.at unter ‚PIÖ Infos‘ eingesehen werden. Der Imkerinnenanteil liegt im Bundesdurchschnitt bei 7,32%, variiert jedoch im Bundesländervergleich sehr stark, wobei Wien die meisten Imkerinnen mit 14% und Burgenland die wenigsten Imkerinnen mit 4,4% stellt. Besonders freut mich der Grundtenor aller Bundesländer - Rückmeldungen, dass im Ausbildungsbereich die Zahl der teilnehmenden Imkerinnen stark und vor allem kontinuierlich im Steigen ist.

Auch unsere erste „Markterhebung“ bezüglich der Verkaufspreise für österreichischen Honig ist abgeschlossen und die Ergebnisse sind unter ‚Marktsituation‘ dokumentiert und abrufbar.

IM Heidrun Luftensteiner-Singer
Bienezucht- und Lehrstation
CARNICA SINGER
A-3251 Purgstall an der Erlauf
Tel./Fax: 07489/2276
E-Mail: carnica.singer@utanet.at
www.carnica-singer.at



1. Mai 2006

